

Predigt über Matthäus 2, 13-18

- Lieder:**
-  **EG 544, 1-3 „Nun freut euch, ihr Christen“**
 -  **EG 801.2 Psalm 98** mit gesungenem Leitvers und gesprochenen Versen
 -  **EG 26 „Ehre sei Gott in der Höhe“** (als Glorialied)
 -  **EG 36 , 1.2.6 „Fröhlich soll mein Herze springen“**
 -  **EG 56, 1-4 „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen“**
 -  **EG 272 „Ich lobe meinen Gott“**
 -  **EG 190.2 „Christe, du Lamm Gottes“**
 -  **EG 44, 1-3 „O du fröhliche“**

Lesung: Epistel 1. Johannes 3, 1-2

I.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

Wenn Sie jetzt in einer Skala von 0 (Daumen runter) bis 10 (Daumen rauf) einschätzen sollten, wie der Heiligabend (und Weihnachten bisher) war, wie würden Sie abstimmen? [WARTEN]

Ja, wenn jetzt jeder von uns erzählen würde, wie er Heiligabend verbracht hat, käme sicher manches Schöne zum Vorschein:

Der Weihnachtsbaum war dieses Jahr besonders hübsch geschmückt.

Die ganze Familie war wieder einmal zusammengekommen.

Ein unerwarteter Brief, ein liebevoll überlegtes Geschenk hat uns gefreut.

Von den Augenblicken der Besinnung in der Kirche zehren wir.

Und vieles andere mehr würde uns wohl einfallen.

Allerdings würde ein ehrlicher Bericht auch andere Stimmungslagen zu Worte kommen lassen:

Gut, dass dieser Abend vorbei ist. Ich habe mich an Heiligabend so einsam gefühlt.

Oder: der Streit in der Familie an Weihnachten geht mir gehörig auf den Senkel!

Oder: mit dem ganzen Klimbim und Lichterzauber kann ich gar nichts anfangen!

Weihnachten - das wird uns bei all diesen Antworten bewußt -,

ist kein Fest mit Heiligenschein abseits der dunklen Seiten unseres Lebens,

abseits der alltäglichen Sorgen oder abseits mislungener Erlebnisse und Begegnungen.

Wir zünden ja gerade Lichter an, weil es oft in uns und draußen so dunkel ist.

Wir versuchen gut und freundlich zu sein, weil das im normalen Alltag manchmal schwer gelingt.

Wir beschenken uns, weil uns im Leben so selten etwas geschenkt wird.

In diese Welt und in keine andere kommt Gott.

Eine Welt, in der Gewalt, Streit, Macht, Angst, Einsamkeit, Leid das Leben durchziehen.

Und darum hat beides seinen Platz: die Freude und die Zerrissenheit.

Wie sehr beides mit diesem Fest verbunden ist, wird uns heute erzählt:

Predigttext: **Evangelium Matthäus 2, 13-18**

- 13 Die Sterndeuter waren gegangen. —**
Sieh doch: Ein Engel des Herrn erschien Josef im Traum und sagte:
„Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten!
Bleibe dort, bis ich es dir sage!
Denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.
- 14 Josef stand mitten in der Nacht auf,**
nahm das Kind und seine Mutter und zog mit ihnen nach Ägypten.
- 15 Dort blieb er bis zum Tod von Herodes.**
Dadurch ging in Erfüllung, was Gott durch den Propheten gesagt hat:
„Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“
(Hosea 11,1 – dort bezogen auf den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten)
- 16 Herodes merkte bald, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten.**
Da wurde er sehr zornig.
Er ließ alle Kinder in Betlehem und in der ganzen Umgebung töten:
Alle, die zwei Jahre und jünger waren.
Das entsprach dem Zeitraum, den er von den Sterndeutern erfragt hatte.
- 17 So ging in Erfüllung,**
was Gott durch den Propheten Jeremia gesagt hat: (Jeremia 31,15-16)
- 18 „Geschrei ist in Rama zu hören, Weinen und Klagen.**
Rahel weint um ihre Kinder.
Sie will sich nicht trösten lassen, denn die Kinder sind nicht mehr da.“ (BasisBibel)

II.

Liebe Schwestern und Brüder, was für eine schreckliche Geschichte für das heutige Christfest / für den 2. Weihnachtstag / für den 1. Sonntag nach dem Christfest. Eine Art Anti-Geschichte zur Weihnacht.

Eine Geschichte von Bedrohung und Machtmissbrauch, von Mord.

Da versucht jemand Weihnachten zu verhindern, nachträglich, und unglaublich furchtbar, auf geradezu satanische Weise. Gut, dieser jemand, dieser Herodes kommt zu spät, aber er schlägt dennoch teuflisch zu und reißt viele Unschuldige mit in den Strudel.

Eine Gegengeschichte zur Weihnachtsfreude. Sie lässt uns fragen:
Wie kann ich jubeln über die Geburt des Heilands angesichts des sinnlosen Sterbens von Kindern?
Wie können wir dieses Jahr feiern, wo an vielen Orten der Welt Kinder Fruchtbare erleiden und geschändet und ermordet werden?

Es ist der 21. August 2015, als es an der griechisch-mazedonischen Grenze zu dieser traumatischen Situation für zwei Flüchtlingskinder kommt. Ihr Zeuge: der Fotograf Georgi Licovski. Der hat schon viel Elend in seinem Leben gesehen, beim Zerfall Jugoslawiens, bei der Vertreibung Hunderttausender Menschen aus dem Kosovo. Aber was er hier erlebt, ist eine derart brutale Konstellation, dass sie ihm und seinen Kollegen Tränen in die Augen treibt. - Um das Herz der mazedonischen Grenztruppen zu erweichen, schicken manche Flüchtlinge Frauen und Kinder in die erste Reihe. Von hinten schieben die Massen nach, Kinder werden von ihren Eltern getrennt, teils auch von Fremden an die Hand und über die Grenze mitgenommen – während die Angehörigen nicht nachkommen können. Ein weiteres Drama in jenem großen Drama, das in Afghanistan, im Irak und in Syrien beginnt – und in Europa nicht zu Ende ist. - Nach Schätzung von UNICEF war jeder vierte der 730.000 Flüchtlinge, die von Januar bis November 2015 auf der Balkanroute in die Europäische Union kamen, ein Kind oder Jugendlicher.



© Georgi Licovski / epa

Das von der Unicef prämierte Foto des Jahres 2015 zeigt 2 Flüchtlingskinder, in deren Gesicht sich die ganze Anspannung und das Trauma der Flucht abbildet. Kinder sind die wahren Opfer von Krieg und Flucht.

Bilder und Fragen, die etwas Quälendes haben und die uns hilflos machen.

Da ist es gut, dass gerade nach den Bildern der Geborgenheit der Weihnachtsgeschichte uns heute das Motiv der Flucht vorgehalten wird:

Wir haben ja noch den Stall von Bethlehem mit dem Jesuskind in der Krippe vor Augen: Maria und Josef; die Hirten knieend und anbetend; Ochs und Esel.

Aber: Kaum ist Jesus geboren, bedroht ihn die blutrünstige Macht des damaligen Herrschers. Der brutale König Herodes vertreibt ein hilfloses Kind. Das zu begreifen ist schwer.

Herodes, so zeigen es alte Schriftstücke, muß ein Unmensch gewesen sein.

Er hielt seine Herrschaft nur mit Gewalt aufrecht.

Selbst vor der Ermordung seiner drei ältesten Söhne schreckte er nicht zurück.

Aus Angst, sie könnten ihm den Thron streitig machen.

Mit Angst, Schrecken, Mord und Gewalt regierte er das Land.

Der römische Kaiser Augustus witzelte bitter: „Lieber ein Schwein des Herodes als sein Sohn.“

Denn als Schwein wäre man vor seinem Zugriff wenigstens sicher.

Juden rühren ja keine Schweine an, weil sie als unreine Tiere gelten.

Kein Wunder, dass Herodes mörderisch reagiert, als er hört, dass ein neuer König geboren sei.

An Herodes kann ich ablesen, was sich in dieser Welt immer wieder ereignet.

Wo Macht um ihrer selbst willen gesucht wird, halten Gewalt und Terror Einzug.

Wir hören täglich diese Auswüchse des Bösen in den Nachrichten.

Menschen werden Opfer einer Macht, die sich selbst für göttlich erklärt.

Es werden Totalitätsansprüche erhoben, die Gott allein gebühren.

Wir denken dabei an den „IS“, aber auch an Staatenlenker wie Erdogan oder Putin, aber auch an die amerikanische Administration, die mit ihren Drohnen nahezu täglich

„Herr über Leben und Tod“ spielt, Menschen aus der Luft hinrichtet und dabei

- wie hier in der Geschichte - sog. „Kollateralschäden“ in Kauf nimmt.

So beginnt das irdische Leben Jesu mit der Begegnung mit dem **Herodes-Prinzip**: mit Mord an unschuldigen Kindern, Tränen, Entsetzen und Leid in den Familien Bethlehems. Jesus erfährt als Säugling den Druck von Macht und Gewalt. Jetzt kann er noch nicht aktiv werden. Später wird er selbst reden und handeln, wenn er der Gewalt gegenübersteht. Diesmal wird er gerettet durch Gottes Weisung im Traum an Josef. Er flieht nach Ägypten. Später wird er selbst dem Todesurteil ausgeliefert. Diesmal trifft es die Kinder statt seiner. Aber der Weg ans Kreuz ist hier schon vorgezeichnet. Dann nämlich wird ihn die geballte Gewalt treffen, damit die Vielen gerettet werden.

III.

Der Evangelist Matthäus hat als einziger diese Geschichte in seinem Evangelium überliefert. Sie hat bei den Zuhörern dasselbe Entsetzen ausgelöst wie bei uns heute. Den Lesern seines Evangeliums freilich waren die Erzählungen des Alten Testaments vertraut. Sie fühlten sich erinnert an eine andere Geschichte, in der davon erzählt wird, wie unschuldige Kinder ihr Leben lassen mussten, weil ein Herrscher Gegner ausschalten wollte. Auch in dieser anderen Geschichte kommt der Gejagte aber mit dem Leben davon.

Sie erinnern sich sicher an die Geschichte von Mose, der auf wundersame Weise im Binsenkorbchen vor dem ägyptischen Pharao gerettet wurde? Für die Hörer der Geschichte von Jesu wundersamer Rettung vor Herodes war völlig klar: hier muss eine innere Logik, ein innerer Zusammenhang bestehen. Wie Mose gerettet wurde und dann das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei befreite, so muss es auch mit dem geretteten Jesus eine besondere Bewandnis haben.

In all dem Schrecklichen geschieht etwas Wunderbares. Und dieses Wunder deutet auf die wunderbare Rolle hin, die dem kleinen Jesuskind zugedacht ist. Der so wunderbar Gerettete, ist der Retter der verlorenen Welt, einer Welt, die Gott verloren hat. Und die damaligen Hörer waren gleichzeitig ungeheuer irritiert: dass Matthäus die Heilige Familie ausgerechnet nach Ägypten fliehen lässt – in das Land, das in der jüdischen Erfahrungstradition für Unterdrückung und Knechtschaft steht. Ausgerechnet Deutschland – möchte man mit ein wenig Geschichtsbewusstsein daneben stellen ... Ausgerechnet Deutschland, das Land, das Millionen vergast, vertrieben, ermordet hat, wird heutzutage zum Fluchtziel und Sehnsuchtsort für eine gute Zukunft. Das ist verrückt und gleichzeitig wunderbar, welche Kapriolen Gottes Geschichte schreibt.

Bei dieser Geschichte müssen einem ja die Flüchtlingsströme unserer Zeit einfallen. Menschen auf der Flucht vor den heutigen Herodes-Häschern. Menschen fliehen eben auch heute, um Leib und Leben zu retten. Wer wird ihnen helfen?

IV.

In unserem Evangeliums tritt neben das Herodes-Prinzip noch ein anderes: **das Josef-Prinzip!** Denn Josef ist es, der auf die nächtliche Traumstimme hört. Nicht die Mächtigen oder die weisen Sterndeuter retten das Jesuskind – es ist der sonst so unauffällige Josef, der einer inneren Stimme gehorcht.

Josef stand mitten in der Nacht auf, nahm das Kind und seine Mutter und zog mit ihnen nach Ägypten. heißt es hier.

Das Josef-Prinzip: Menschen, die ihre Kinder packen, um ihnen eine Zukunft zu ermöglichen. Väter und Mütter, die erstmal alles aufgeben und drangeben, damit den Kleinen nichts passiert. Das sind die, die sich in Booten aufmachen, den tagelangen Fußmarsch nicht scheuen - zu uns. Aber das Josef-Prinzip sind auch die, die einer inneren Eingebung folgen und Kleidung aussortieren und ins Erstaufnahmelager bringen, oder die vielen jungen Ehrenamtlichen, die auf der Balkanroute geholfen haben beim Nötigsten.

So beginnt Gottes Geschichte in Jesus unter den Menschen. Jesus macht Erfahrung mit beidem: dem gewalttätigen Herodes-Prinzip und dem hilfsbereiten Josef-Prinzip.

Aber die Frage bleibt, wo er willkommen sein wird, der Heiland der Welt, das Flüchtlingskind! Jesus, Heiland der Welt, ist eben auch das Flüchtlingskind, das staubige Flüchtlingswege kennt. Alle Menschen, die wahrhaft auf der Flucht sind und sich heimatlos fühlen, sollen erfahren: Gott kennt auch deine Wege - und möchte bei dir wohnen, ankommen, willkommen sein. Und du sollst, wo Du flüchtest - und manchmal flüchtest Du ja auch vor Dir selbst - egal wovor Du flüchtest - vor dir selbst oder vor anderen - Du sollst bei ihm willkommen sein!

Das ist der Grund, warum diese Geschichte unsere Weihnachtsfreude nicht zum Verstummen bringen kann und darf. Ganz im Gegenteil.

Die Geschichte Jesu geschieht zwar von Anfang an auf einem dunklen Hintergrund: Gewalt, Flucht, Verlassen der Heimat, Mord. — Und doch wird Jesus bewahrt, bewahrt für uns.

Herodes kommt mit seiner Gewalt nicht ans Ziel. Seine menschenverachtende Politik scheitert. So heißt es die Verse nach unserer Erzählung ganz ähnlich:

19 Herodes war gestorben.

Sieh doch: Ein Engel des Herrn erschien Josef im Traum in Ägypten.

20 Er sagte: „Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter und geh in das Land Israel! Denn es sind alle tot, die das Kind umbringen wollten.“

21 Josef stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und kehrte in das Land Israel zurück.

So muss man manchmal Geduld haben mit der Geschichte.

Nicht 1000 Jahre wie im Dritten Reich, aber diese 12 verheerenden Jahre waren lang genug. Aber letztlich gilt: Gott kommt mit seinen Plänen ans Ziel.

Die Liebe Gottes ist stärker als alle Dunkelheit der Welt, als alle dunklen Seiten unseres Lebens.

Das lässt selbst dieses Weihnachten zu einem „fröhlichen Weihnachten“ werden.

Amen.